Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 98 (2004)

Heft: 6

Artikel: Diskussion : wer rettet den Schachautomaten ? : Replik zu den Beiträgen von Fritz Vilmar in NW 7-8/2003 und 3/2004

Autor: Schürmann, Maximilian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn der Markt zum Götzen gemacht wird?

Vollends zynisch wirkt das Argument, dass die *Globalisierung in der Schweiz* anders aussehe als in einem *afrikanischen Drittweltland*. Als ob es zwischen Globalisierungsgewinnern und Globalisierungsverlieren keinerlei Zusammenhang gäbe. Christen des Nordens, die zu den Gewinnern zählen, sollten nicht so fahrlässig daherreden. Worauf es für unser Christsein ankommt, ist auch nicht, wo wir leben, sondern dass wir mitten in der Welt, im «Herzen der Welt» leben und uns «dem Globus als Ganzem verantwortlich zuwenden», wie der brasilianische Befreiungstheologe *Paulo Suess* sagt.[10]

Krieg spitzt seine Polemik zu mit der Frage: «Könnte es sein, dass eine kleine ‹pressure group› sich mittels eines weltweiten Prozesses ein reformiertes Lehramt einrichtet?» Und erst noch eines, das wie die Taskforce des Weltbundes nur aus «Leuten des Nordens» bestehe, was schlicht «Kolonialismus» sei. Aber haben diese «Leute des Nordens» nicht von der *Theologie der Befreiung* (im Kontext des Südens!) gelernt? Und gab und gibt sich diese Taskforce nicht alle Mühe, den «Bekenntnisprozess» an die Basis der reformierten Kirchen zu tragen, während am Zürcher Hirschengraben 50 alles unternommen wird, um diesen Bekenntnisprozess madig zu machen? Die Gegenfrage sei erlaubt: Könnte es sein, dass sich hinter dieser Kritik eine «Hofethik» verbirgt, die mehr den Interessen der – wohl nicht nur geographisch nahen – Zürcher Bahnhofstrasse als dem «Leben in Fülle» dient? •

[1] Zeichen der Zeit: Die Überwindung des Kapitalismus – ein «Processus confessionis» für den Reformierten Weltbund, in: NW 1997, S. 366ff.
[2] Vgl. den neuen Text auf der Homepage des RWB: «From Debrecen to Accra», Nr. 30ff. (www.warc.ch).
[3] Die Hoffnung kann nicht scheitern, in: NW 1996, S. 362ff.
[4] Den Kapitalismus vom Glauben her in Frage stellen, in: NW 2003, S. 168ff.
[5] Jürg Liechti-Möri, Berner Kirche in der Globalisierungsdebatte, in: NW 2004, S. 109ff.
[6] Die Referate sind dokumentiert auf: www.sek-feps.ch. Eine Kurzfassung des Referats Krieger ist in der «reformierten presse» erschienen (21.5.04).
[7] Zu beachten wäre auch die «Glaubenserklärung zur globalen Krise des Lebens», verabschiedet vom Forum der Mitgliedskirchen des RWB aus Ländern des Südens, Buenos Aires, 23.–27. April 2003 (http://www.warc.ch/24gc/rw041/04-g.pdf).
[8] Vgl. Zeichen der Zeit: «Götze Markt» oder Zehn Dogmen des Neoliberalismus, in: NW 1999, S. 230ff.; Eine Enzyklika wider den Neoliberalismus?, in: NW 1999, S. 17ff.
[9] So die Enzyklika Sollicitudo rei socialis (1987), Nr. 16, 36f.
[10] Wir und die Anderen – Zuhause in einer globalisierten Welt?, in: Orientierung 1998, S. 220.

Diskussion

Wer rettet den Schachautomaten?

(Replik zu den Beiträgen von Fritz Vilmar in NW 7-8/2003 und 3/2004)

Meine frühere Tätigkeit in der (Elektronik-) Industrie verhalf mir zur wichtigen Erkenntnis, dass die *marxistische Kapitalismuskritik*, die Ausweitung der Aufklärung auf den sozio-ökonomischen Bereich, nichts an Aktualität eingebüsst hat, auch wenn das viele Linksintellektuelle heute in Abrede stellen. Während meiner Zeit in der Industrie musste ich allerdings konsterniert feststellen, dass die Mehrzahl der *Arbeiter/innen und einfachen Angestellten* (ganz besonders der schweizerischen) das Wirtschaftssystem, das sie ausbeutet, entfremdet, stresst und krank macht, nicht mehr kritisch hinterfragt, sondern *konformistisch* mitträgt. Darum wundert es mich auch nicht, dass ein Grossteil der Stammwähler/innen der Sozialdemokratie den Rücken gekehrt hat und heute *reaktionären Rattenfängern* wie Blocher, Berlusconi und Konsorten folgt und damit ins eigene Verderben läuft. Dass die *etablierte Sozialdemokratie* Europas mit ih-

rer Ideologie der «neuen Mitte» Mitverantwortung für diese fatale Irreführung des Proletariats trägt, ist unverzeihlich.

Ein Haufen kalter Asche?

Die schonungslose Analyse des Sozialismus durch Fritz Vilmar in NW 7-8/2003 lässt das Prinzip Hoffnung zur realitätsfremden Illusion werden. Für Vilmar hat sich der Sozialismus in einen *«Haufen kalter Asche»* verwandelt (als ob «Sozialismus» eine Zigarettenmarke wäre). Hat er damit Recht? Er hat Recht angesichts des Scheiterns sowohl des *totalitären Pseudosozialismus*, der das komplette Gegenteil des von Marx anvisierten «Reiches der Freiheit» war, als auch der *real existierenden Sozialdemokratie* und der daraus folgenden marginalen Bedeutung, die der Sozialismus in Theorie und Praxis heute aufweist. Was der Philosoph *Walter Benjamin* in seiner ersten geschichtsphilosophischen These über die Theologie seiner Zeit schrieb, trifft auf den *aktuellen Sozialismus* zu, der «heute bekanntlich klein und hässlich ist und sich ohnehin nicht darf blicken lassen».

Fritz Vilmar hat aber Unrecht, wenn er deswegen vorschnell auf die weitere Verwendung des *Begriffs «Sozialismus»* verzichtet. Sozialismus ist der historisch gewachsene Name für eine *Alternative zum Kapitalismus*. Diese heisst deshalb sozial(istisch), weil sie den arbeitenden *Menschen* in den Mittelpunkt des Wirtschaftssystems stellen will, während sich im herrschenden System des Kapital(ismu)s alles um den *Mammon* dreht: «Am Ende der Aufklärung steht das Goldene Kalb» (Max Frisch). Wer den tradierten Begriff «Sozialismus» nicht mehr verwendet, stellt damit bewusst oder unbewusst die Möglichkeit einer Systemalternative in Frage und driftet ab in den gefährlichen Kältestrom der *alternativlosen «Tinakratie»*, die Willy Spieler in NW 12/2003 kritisiert hat.

Hohle Nuss ohne jede Substanz?

In NW 3/2004 vergleicht Fritz Vilmar den demokratischen Sozialismus mit einer *«hohlen Nuss ohne jede Substanz»*. Dabei vergisst der linke Theoretiker, dass – wie die moderne Physik herausgefunden hat – die Abwesenheit von Materie (Substanz) nicht bedeuten muss, dass auch *Energie (Idee)* fehlt. So, wie sich physikalische Energie unter bestimmten Bedingungen in Materie verwandelt, lassen sich politische Ideen unter gewissen Voraussetzungen praktisch verwirklichen. Eine *gesellschaftliche Materialisation der sozialistischen Idee* ist aber endgültig zum Scheitern verurteilt, wenn die sozialistische Idee selber auf den Müllhaufen der Ideengeschichte geworfen wird, bloss weil die bisherigen Versuche einer solchen Materialisation misslungen sind. In diesem Fall würde auch die bereits erwähnte eindrückliche These von *Walter Benjamin* zur Makulatur und sein *raffinierter Schachautomat* zum Wrack.

Benjamin schrieb: «Bekanntlich soll es einen Automaten gegeben haben, der so konstruiert gewesen sei, dass er jeden Zug eines Schachspielers mit einem Gegenzuge erwidert habe, der ihm den Gewinn der Partie sicherte. Eine *Puppe in türkischer Tracht*, eine Wasserpfeife im Munde, sass vor dem Brett, das auf einem geräumigen Tisch aufruhte. Durch ein System von Spiegeln wurde die Illusion erweckt, dieser Tisch sei von allen Seiten durchsichtig. In Wahrheit sass ein *buckliger Zwerg* darin, der ein Meister im Schachspiel war und die Hand der Puppe an Schnüren lenkte. Zu dieser Apparatur kann man sich ein Gegenstück in der Philosophie vorstellen. Gewinnen soll immer die Puppe, die man *‹Historischen Materialismus›* (resp. ‹Sozialismus› – M.S.) nennt. Sie kann es ohne weiteres mit jedem aufnehmen, wenn sie die *Theologie* (resp. Ethik – M.S.) in ihren Dienst nimmt, die heute bekanntlich klein und hässlich ist und sich ohnehin nicht darf blicken lassen.»

Mehr als 60 Jahre nach der Niederschrift von Benjamins berühmten 18 Thesen «Über den Begriff der Geschichte» müssen sich jene Linken, die sich nicht mit einer kosmetischen Reformierung des *Kapitalismus* begnügen, sondern ihn *überwinden* wollen, die unausweichliche Frage stellen: Wer rettet den Schachautomaten?

Mit Sonntagsspaziergängen die Welt verändern?

Im Gegensatz zu den stromlinienförmigen Mainstream-Linken haben die *Neuen Wege* Kanten und Ecken und halten unbeirrt am Sozialismus fest. Deshalb verdienen sie Beachtung, Lob und Unterstützung.

Auch für die von der Befreiungstheologie beeinflussten *indigenen Zapatistas* im mexi-

kanischen Chiapas bleibt ein undogmatischer Sozialismus ihre «Hoffnung, die einzige Hoffnung in der diesseitigen Welt» (Subcomandante Marcos). Die Idee des *Sozialismus*, der ökosoziale Gerechtigkeit und radikaldemokratische Freiheit vereint, lässt sich in denselben Worten ausdrücken, mit denen die Zapatistas ihre «Rebellión de la dignidad» (Aufstand der Würde) definieren: Sie ist «nicht eine politische Revolution, sondern eine *menschliche Revolution*; nicht eine Revolution für die Macht, sondern eine *Revolutionierung der Macht*; nicht eine Revolution einer Partei, sondern eine *Revolution der Menschheit*; nicht eine Revolution des Ausschlusses, sondern eine *Revolution der Integration*; nicht eine Revolution der Waffen, sondern eine *Revolution des Geistes*».

Am diesjährigen Gegengipfel zum Davoser «World Egoistic Forum», am in Mumbai (Bombay) über die Bühne gegangenen *Vierten Weltsozialforum*, monierte die indische Schriftstellerin und Globalisierungskritikerin *Arundhati Roy*: «Mit Sonntagsspaziergängen kann man die Welt nicht verändern». Sie hat Recht, denn um das *(Welt-)System radikal zu verändern*, braucht es kreative Phantasie, unbeugsame Zivilcourage, zähe Ausdauer, globale Vernetzung und charismatisches Vermögen, die Volksmassen für die eigene Sache zu gewinnen. Nur einer ethisch fundierten und engagierten Linken, die diese Fähigkeiten entwickelt, wird es gelingen, den Benjaminschen *Schachautomaten zu retten*, mit seiner Hilfe das spätkapitalistische Zwangssystem eines schönen Tages schachmatt zu setzen und durch eine sozialistische Alternative, die diesen Namen verdient, zu ersetzen.

Maximilian Schürmann

Fritz Reheis, Entschleunigung. Abschied vom Turbokapitalismus. Riemann-Verlag, München 2003. 320 Seiten, EUR 20.00.

«Entschleunigung» ist ein bescheidener Titel für das, was Fritz Reheis vorlegt: ein *eigentliches Lehrbuch* über Ursachen, Auswirkungen und Therapiemöglichkeiten des Turbokapitalismus.

Ein Blick in die Studienfächer des Autors erklärt die wissenschaftliche Bandbreite seines Werks, die beim Lesen immer wieder erstaunt: Deutsch, Geschichte, Sozialkunde, Pädagogik, Soziologie und Philosophie. Heute ist er als Lehrbeauftragter für Politik, Zeitgeschichte, Soziologie und Pädagogik an mehreren deutschen Hochschulen tätig. Dieser Hintergrund prägt sein Buch: pädagogisch im Aufbau, akribisch im Detail, systematisch, systemisch und systemkritisch in den Zusammenhängen. Reheis erscheint einmal als Faktensammler, dann wieder als interdisziplinärer Tausendsassa. Aber hier wie dort ist er stets ein scharfer, kritischer *Denker*.

Ausgangspunkt sind der *Stress* und der *Leistungsdruck* an Schulen und am Arbeitsplatz sowie die daraus resultierenden psychischen Belastungen. Das Fazit der Sozialwissenschaftlerin *Tatjana Fuchs*, welche die Entwicklung der Arbeitsbedingungen und -belastungen in Deutschland untersucht hat, wird zitiert: «Erstmals in der Geschichte der Industrialisierung bewirbt sich die jüngste Generation der Erwerbstätigen um Arbeitsplätze, die schlechtere Rahmenbedingungen aufweisen als die Arbeitsbedingungen ihrer Eltern. Das ist ein dramatischer Umbruch.»

Ein Kapitel ist den entsprechenden *Symptomen* gewidmet: Schwindelgefühle, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Magenbeschwerden, Herzrhythmusstörungen, Allergien, Krebs, schwindende Fruchtbarkeit, Drogenkonsum. Damit einhergehend eine Vervielfachung des Anteils der *Gesundheitskosten* am Sozialprodukt. «Unsere Psyche wird schneller mit fremden Reizen, unser Körper wird schneller mit fremden Stoffen bombardiert, als sie jeweils verarbeiten können. Die Konsequenz: Das psychische und das körperliche Immunsystem spielen verrückt.»

Erfurt und der *11. September 2001* sind Krisensymbole. In beiden Fällen richtete sich die Tat gegen Institutionen, in der Lebenschancen verteilt werden. Damit folgt die Ausweitung des Blicks: das Auseinanderfallen der Welt in Reich und Arm, in Schnelle und Langsame; Zahlen zum Zinseszinseffekt des *ausbeuterischen Nord-Süd-Handels;* Hinweise auf den *Raubbau an der Natur* und auf den Verteilungskampf um die letzten *Ressourcen der Erde*. «Das Hamsterrad führt zur Erschöpfung – der Innenwelt, der Mitwelt und der Umwelt des Menschen.»